

Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Annäherung an einen komplexen Begriff¹

PROF. DR. RAINER FORST

ist Professor für Politische Theorie und Philosophie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er ist u. a. Co-Sprecher des Forschungsverbunds »Normative Ordnungen«, der DFG-Kollegforschergruppe »Justitia Amplificata«, Sprecher der Leibnizpreis-Forschungsgruppe »Transnationale Gerechtigkeit« und seit 2020 stellvertretender Sprecher des Teilinstituts Frankfurt im Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ).

<https://www.fb03.uni-frankfurt.de>
<https://www.fgz-risc.de>

forst@em.uni-frankfurt.de

Mit dem Zusammenhalt ist es wie mit anderen Begriffen auch – je genauer man ihn betrachtet, umso facettenreicher wird er. Einige dieser Facetten sollen im Folgenden beleuchtet werden.

1. Konjunktoren des Zusammenhalts

Der Begriff des »sozialen Zusammenhalts« ist in der sozialwissenschaftlichen Literatur zwar nicht ganz neu (siehe etwa Teufel 1996, Hartmann/Offe 2001), aber erst in jüngster Zeit ins Zentrum wissenschaftlicher und verstärkt politischer Diskurse gerückt (Dragolov et al. 2013). Zunächst als rückwärtsgewandter Kampfbegriff kritisiert, hat er es mittlerweile in die Programme vieler Parteien geschafft, die aber Unterschiedliches darunter verstehen, vom konservativen Heimatbegriff über die sozialdemokratische Solidarität bis hin zum multikulturellen Miteinander.

In der Corona-Pandemie wird er allerdings spezifischer definiert und häufig appellhaft verwendet, nicht zuletzt in großflächigen Anzeigen von Firmen oder auch von Regierungen. Rundfunkanstalten benutzen ihn sogar als Logo. Dort steht er für das allseits geforderte, breit akzeptierte und zugleich verordnete gemeinwohlozentrierte Verhalten, das dazu beitragen soll, die Verbreitung des Virus zu stoppen bzw. einzudämmen. Hier schien sich für einen Moment eine klarere Kontur des Begriffs abzuzeichnen. Aber ist er nur in Krisenzeiten relevant, und setzt er eine Bedrohung voraus, gegen die man sich schützen oder verteidigen will, und sei sie auch eine virale?

Es ist mit dem Zusammenhalt wie mit anderen Begriffen auch – je genauer man

ihn betrachtet, umso facettenreicher, ja sperriger wird er. Einige dieser Facetten will ich im Folgenden beleuchten. Ich werde dafür argumentieren, (a) dass wir zwischen einem *Konzept* und *Konzeptionen* von Zusammenhalt unterscheiden sollten, (b) dass das Konzept verschiedene Ebenen enthält, von denen die der Einstellung bzw. Haltung die wichtigste ist, (c) dass der Begriff des Zusammenhalts erst durch die Anreicherung durch andere, normative Zusatzannahmen in Richtung spezifischer Konzeptionen des Zusammenhalts erweitert werden kann und (d) dass Gesellschaften insbesondere dann Formen des Zusammenhalts generieren, wenn sie übergreifende soziale und politische Projekte definieren. In diesem Zusammenhang komme ich auf die Frage der Krise und der Bedrohung zurück.

2. Eine enthaltsame Begriffsdefinition

Das Chamäleonhafte des Zusammenhaltsbegriffs zeigt sich bereits angesichts der Frage, ob es sich um ein *deskriptives* oder ein *normatives* Konzept handelt. Zumeist wird der Begriff normativ gebraucht, aber er stellt recht besehen keinen Wert dar, denn der Zusammenhalt innerhalb der Mafia etwa ist nichts Wertvolles. Darauf, dass »zu viel« Zusammenhalt oder die falsche Form davon etwas Beengendes und sogar (in anderer Hinsicht) den Zusammenhalt Gefährdendes haben kann, weist auch der Bertelsmann »Kohäsionsradar« von

2012 hin (Siefer et al. 2012). Das deutet darauf hin, dass der Begriff keinen eigenen normativen Kern hat, weshalb es eine normative Setzung ist, wenn die Autor*innen etwa die »Akzeptanz von Diversität« (ebd.: 23) als einen seiner Bestandteile ansehen – womit sie aber, analytisch gesehen, über eine Bestimmung des *Konzepts* (Begriff) hinaus zu einer spezifischen *Konzeption* (bestimmte Interpretation des Begriffs, auch Vorstellung genannt) übergehen. Diese analytische Unterscheidung hat John Rawls im Kontext seiner Theorie der Gerechtigkeit vorgeschlagen, wobei er allerdings auch das Kernkonzept der Gerechtigkeit treffenderweise als ein normatives auffasste (Rawls 1975: 21). Dies ist beim Zusammenhalt anders, wo es angebracht ist, zunächst von einem *normativ neutralen* Kernkonzept auszugehen und dieses von normativen Konzeptionen zu unterscheiden.

Die Definition, die in den Bertelsmann-Studien zu finden ist, hebt auf drei Kernbereiche ab, nämlich auf soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung (Schiefer et al. 2012: 23). Entsprechend lautet die Definition: »Eine kohäsive Gesellschaft ist gekennzeichnet durch enge soziale Beziehungen, intensive emotionale Verbundenheit und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung.« (Schiefer et al. 2012: 21. Zur Weiterentwicklung des Begriffs siehe auch Arant/ Dragolov/ Boehnke 2017: 24–40.)

Im Unterschied zu dieser Definition geht die des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ), die ich hier vertrete, von fünf Ebenen des Begriffs aus, und sie ist normativ zurückhaltender und setzt nicht begrifflich intensive emotionale Verbundenheit voraus. Die fünf Ebenen, die analytisch in Bezug auf sozialen Zusammenhalt unterschieden werden müssen, sind (1) individuelle bzw. kollektive Haltungen oder *Einstellungen* zu sich selbst und anderen, (2) individuelle und kollektive *Handlungen* und Praktiken, (3) die Intensität und Reichweite sozialer *Beziehungen* und Netzwerke, (4) systemische, *institutionelle Zusammenhänge* der Kooperation und Integration und schließlich (5) die gesellschaftlichen *Diskurse* in einer Gesellschaft über ihren Zusammenhalt. Ein umfassender Begriff des sozialen Zusammenhalts muss diese fünf Aspekte umfassen, ana-

lytisch zugänglich machen und zusammenführen.

Der Begriff bezieht sich folglich auf Gemeinwesen, deren Mitglieder bestimmte positive Einstellungen zu einander und zu ihrem sozialen Gesamtkontext aufweisen, in dem sie als Handelnde in Praktiken und Beziehungen involviert sind, die einen (näher zu bestimmenden) Gemeinschaftsbezug haben, und sich in komplexe institutionelle Prozesse der Kooperation einfügen, die kollektiv diskursiv thematisiert und evaluiert werden. Zusammenhalt existiert dort, wo diese Ebenen eine bestimmte Qualität aufweisen und hinreichend übereinstimmen – in den *Einstellungen, Handlungen, Beziehungen, Institutionen* und *Diskursen* einer Gesellschaft.

Diese Definition des Konzepts legt die Qualität etwa von Gemeinschaftsbezug, Verbundenheit und Integration nicht a priori fest. Weder ist impliziert, dass gemeinsame Traditionen oder soziale Homogenität den Zusammenhalt kennzeichnen, noch sind die Akzeptanz von Diversität oder demokratischer Streit begrifflich vorausgesetzt. Das Konzept des Zusammenhalts selbst ist, wie ich es ausdrücke, »normativ abhängig« (Forst 2015, Kap. 8, und ders. 2003, § 3), denn es enthält nicht die normativen Ressourcen, bestimmte *Konzeptionen* des Zusammenhalts, die auf Homogenität oder auf Heterogenität abheben, die kollektivistisch, demokratisch oder autoritär sind, zu begründen. Dazu bedarf es anderer Ressourcen, etwa eines »Ideals« einer integrierten oder solidarischen Gesellschaft. Oder einer bestimmten Vorstellung von Demokratie, die eigens zu begründen wäre.

In meinen Augen muss ein Begriff des sozialen Zusammenhalts auf der deskriptiven Ebene alle fünf Aspekte umfassen. Sein Schwerpunkt dürfte allerdings auf der Einstellungsebene liegen, denn das »Zusammenhalten« ist sein Ursprung. Dieses Zusammenhalten ist nicht das des Hirten, der seine Schäfchen beisammenhält, sondern das derjenigen, sie sich einander verbunden bzw. verpflichtet sehen. Halten wir als Definitionsmerkmal fest: Zusammenhalt setzt ein Sichverbundensehen und die Bereitschaft zu Handlungen voraus, die aus dieser kollektiven Verbundenheit folgen und das Ganze im Blick behalten und fördern sollen.

3. Konzeptionen des Zusammenhalts

Damit stellt der Begriff auch die Frage, ob komplexe, systemisch und kulturell ausdifferenzierte moderne Gesellschaften überhaupt noch Gemeinschaften bilden, die »zusammenhalten«, also Gemeinschaften, in denen die Mitglieder sich mit dem Kollektiv auch über Differenzen hinweg identifizieren und füreinander eintreten (klassisch Habermas 1976). Um der Realität moderner Gesellschaften gerecht zu werden, sollte man Zusammenhalt als eine Form der Integration denken, die die Pluralität individueller Gruppenzugehörigkeiten und systemischer Ausdifferenzierung (Nassehi 2013) reflektiert und soziale wie auch politische Prozesse der Kooperation vorsieht, die Konflikte einschließen. Dann ist primär nach den Rahmenbedingungen zu fragen, die dies ermöglichen – und zwar (wie gesagt) nicht in erster Linie institutionell, sondern als Frage der Einstellung und Orientierung. Dann drängen sich Einstellungsbegriffe wie Toleranz, Vertrauen (vgl. insbes. Allmendinger/Wetzel 2020) und Solidarität (Forst i.E.), aber auch demokratischer Respekt auf. Und wir sind auf dem Weg hin zu spezifischen Konzeptionen des Zusammenhalts.

Hier stellt sich eine in methodischer Hinsicht komplexe Zusammenhaltsfrage: Wonach entscheidet sich, welche Konzeption die »richtige« ist – nach prinzipiellen Gerechtigkeitserwägungen des gleichen Respekts etwa oder nach sozial dominanten Zusammenhaltsvorstellungen? In kritischer Hinsicht ist dabei zu fragen, ob hegemoniale Interpretationen von gesellschaftlichem »Kitt« nicht ihrerseits exkludierend sind, denn sie definieren den Zusammenhalt nach Maßgabe dessen, was Mehrheiten für angemessen halten – und Minderheiten haben oft lediglich die Wahl zwischen Assimilation oder Wegducken, denken wir an gängige Diskurse über »Leitkultur« und Vorstellungen von »Integration«, die eher Ein- und Unterordnung als reziproke Kooperation auf Augenhöhe enthalten. (Zu dieser umfangreichen Diskussion vgl. Koopmans 2017 und El-Mafaalani 2020.) Wieder zeigt sich, dass spezifische Konzeptionen des Zusammenhalts von normativen Annahmen leben, die eigens auszuweisen und zu diskutieren

sind. Dass etablierte Mehrheiten definieren, was als Zusammenhalt gilt und gelten soll, kann weder unhinterfragt als Norm übernommen noch per se als »demokratisch« bezeichnet werden, denn die Demokratie (wieder eine normative Aussage) ist kein Instrument der Beherrschung von Minderheiten und der Verweigerung gleicher Rechte.

Hier wird deutlich, dass es keine »neutrale« Vorstellung des Zusammenhalts geben kann, sondern eine jede Konzeption normativ angereichert ist, die angesichts solcher Fragen Orientierung ermöglicht. Und das ist auch der eigentliche Sinn des Begriffs – uns zum Nachdenken über die Alternativen verschiedener normativer Konzeptionen des Zusammenhalts zu zwingen.

4. Gesellschaftliche Projekte und Krisen

Das Leben, auch das soziale, wird nach vorne gelebt. Geteilte Narrative, die Zusammenhalt generieren, erfordern ein gesellschaftliches *Projekt*, das Verbundenheit schafft. Hier kommen wir zum zeitdiagnostischen Kern der Zusammenhaltproblematik (vgl. Allmendinger/Wetzel 2020). Solche Projekte, die Konflikt und Richtungsstreit keinesfalls ausschließen, können ganz unterschiedlicher Art sein – historisch gesehen etwa die Dekolonisierung, die (Wieder-)Herstellung der Nation, die sozialistische Gesellschaft, die Demokratisierung, die Frauenrechte schafft, der ökologische Umbau der Gesellschaft usw. Aber wo liegt das übergreifende Projekt heutiger westlicher Gesellschaften? In der Rückkehr zur Nation oder dem Öffnen zum multikulturellen Kosmopolitismus? (de Wilde et al. 2019)

Stellen wir die Frage etwas anders: Haben wir noch die Auffassung, dass die sozialen und politischen Institutionen, die zur Verfügung stehen, für die großen Herausforderungen unserer Zeit – die Überwindung der ökologischen Krise, die Kontrolle der globalen Ökonomie, den humanen Umgang mit globaler Migration, die Digitalisierung unserer Lebens- und Arbeitsverhältnisse – gerüstet sind? Was geschieht in einer Gesellschaft, die erkennt, dass dies nicht der Fall ist? Wohin und in welche vielleicht pathologischen Richtungen gehen dann die Rufe »take back control« oder »make America great again«?

Aus dieser Perspektive sind es nicht primär die erwähnten Bedrohungen, die den Zusammenhalt durch das Fehlen eines politisch-sozialen Projekts gefährden, sondern es ist der seit den Neunzigern (siehe schon Unseld 1993) um sich greifende Zweifel, ob wir überhaupt über die politische Handlungsmacht verfügen, diesen Herausforderungen zu begegnen, da sie ein transnationales Handeln erfordern, für das weder die Institutionen sichtbar sind noch die aktivbürgerliche Substanz (siehe dazu Forst 2019). Ohne diese aber bleibt eine Politik der Demokratie und der Zukunft ortlos. Dann verkommen politische Konflikte zu Nullsummenspielen. Wo das »Nach Vorne« verbaut scheint, wächst der mit falscher Nostalgie verbundene »Hass aufs Nichtidentische« (Adorno), und man will irgendwohin zurück.

Aus dieser Sicht erscheinen die sozialen und politischen Implikationen der Corona-Pandemie ambivalent. Denn einerseits zeigt sich die Weisheit, dass der Zusammenhalt sich in der Krise bewähren muss, und die Eindämmung des Virus sowie die gemeinschaftliche Bewältigung der diversen Kosten dieser Maßnahmen definieren, zumindest für den Moment, ein Projekt, das Solidarität und Zusammenhalt erfordert und auch generiert. Der gesellschaftliche Raum der Rechtfertigung wurde innerhalb kürzester Zeit mit großer Macht auf eine einzige Rechtfertigung (die der Eindämmung des Virus) umgepolt. Andererseits aber trat der Nationalstaat auf die Bühne zurück und erwies sich als ebenso handlungsfähig wie abhängig – gegenüber einer globalen Pandemie wie auch der Suche nach Impfstoffen und den Möglichkeiten wirtschaftlicher Erholung, die ein Handeln über den Staat hinaus erfordern. Die politische Imagination aber verblieb im nationalen Rahmen, einschließlich von Reisebeschränkungen, ethnischer Exklusion »unvorsichtiger« Nichtdeutscher (oder deutscher Muslime) bis hin zu Konfliktlinien innerhalb der EU um Solidarität und Folgekosten.

Daher die Frage: Ist der Preis dafür, ein integratives politisches Projekt zu bestimmen, das Zusammenhalt bewirkt, die Rückkehr zu nationalem und in Teilen nationalistischem Denken? Kann dies die Antwort auf diese und andere Krisen sein, die im Kern

transnationalen Natur sind? Die Frage des Zusammenhalts ist zeitdiagnostisch gesehen Teil der Widersprüche unserer Zeit.

Anmerkungen

- (1) Der Beitrag ist eine gekürzte Version des Textes »Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Zur Analyse eines sperrigen Begriffs«, der in folgendem Band erschienen ist: Deitelhoff, N./Groh-Samberg, O./Middell, M. (Hg.): Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Ein interdisziplinärer Dialog. Frankfurt/ New York: Campus, S. 41–53. ■

Literatur

- Allmendinger, A. / Wetzel, J.** (2020): Die Vertrauensfrage. Für eine neue Politik des Zusammenhalts. Berlin: Duden.
- Arant, R. / Dragolov, G. / Boehnke, K.** (2017): Sozialer Zusammenhalt in Deutschland, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, S. 24–40.
- de Wilde, P. et al.** (Hrsg.) (2019): The Struggle over Borders. Cosmopolitanism and Communitarianism. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- El-Mafaalani, A.** (2020): Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Forst, R.** (2003): Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Forst, R.** (2015): Normativität und Macht. Zur Analyse sozialer Rechtfertigungsordnungen. Berlin: Suhrkamp.
- Forst, R.** (2019): Two bad halves don't make a whole: On the crisis of democracy. In: Constellations 26, H. 3, S. 378–383.
- Forst, R.** (i.E.): Solidarity: Concept, Conceptions, and Contexts. In: Viehoff, J./ Sangiovanni, A. (Hg.), Solidarity. Oxford University Press.
- Dragolov, G. et al.** (2013): Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Habermas, J.** (1976): Können komplexe Gesellschaften eine vernünftige Identität ausbilden? In: ders.: Zur Rekonstruktion des historischen Materialismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 92–126.

Hartmann, M. / Offe, C. (Hg.) (2001):

Vertrauen. Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts. Frankfurt am Main / New York: Campus.

Rawls, J. (1975): Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Koopmans, R. (2017): Assimilation oder Multikulturalismus? Bedingungen gelungener Integration. Münster u.a.: LIT Verlag.

Nassehi, A. (2013): Inklusion, Exklusion,

Zusammenhalt. Soziologische Perspektiven auf eine allzu erwartbare Diagnose. In: Reder M. / Pfeifer, H. / Cojocar, M.-D. (Hg.): Was hält Gesellschaften zusammen? Der gefährdete Umgang mit Pluralität. Stuttgart: Kohlhammer, S. 31–46.

Schiefer, D. et al. (2012): Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen. Gesellschaftlicher

Zusammenhalt in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Teufel, E. (Hg.) (1996): Was hält die moderne Gesellschaft zusammen? Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Unsel, S. (Hg.) (1993): Politik ohne Projekt?. Nachdenken über Deutschland. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

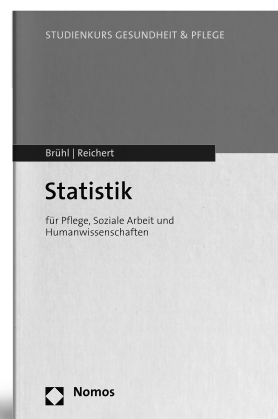


NEU IM PROGRAMM

STUDIENKURS GESUNDHEIT & PFLEGE

Lehrbuchreihe für Studierende der Gesundheitswissenschaft, Pflege, Pflegewissenschaft und des Pflegemanagements sowie der Hebammenkunde und -wissenschaft.

Der Studienkurs ermöglicht den schnellen und verständlichen Einstieg in die zentralen Themen der gesamten Gesundheitswissenschaften (also auch Gesundheitsmanagement, Gesundheitsökonomie oder Public Health), der Pflege (z. B. Pflegewissenschaft, Pflegemanagement oder Pflegepädagogik) sowie des Hebammenwesens. Didaktische Elemente wie Definitionen, Reflexionsfragen, Fallbeispiele aus der Praxis sowie weiterführende Literaturlisten ermöglichen einen sachkundigen Einstieg in das jeweilige Themenfeld.



Statistik

für Pflege, Soziale Arbeit und Humanwissenschaften

Von Prof. Dr. Albert Brühl und Dorothea Reichert

2021, ca. 210 S., brosch., ca. 22,- €

ISBN 978-3-8487-7075-5

Erscheint im 2. Quartal 2021

Das Buch gibt eine umfassende Einführung in die Statistik und enthält zahlreiche Beispiele und Übungsaufgaben. So gelingt ein Einblick in Studiendesigns, Hypothesentesten, verschiedene uni- und bivariate Analyseverfahren und in die Mehrebenenanalyse sowie Multidimensionale Skalierung als multivariate Verfahren.

Bestellen Sie im Buchhandel oder versandkostenfrei online unter nomos-shop.de

Bestell-Hotline +49 7221 2104-37 | E-Mail bestellung@nomos.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos